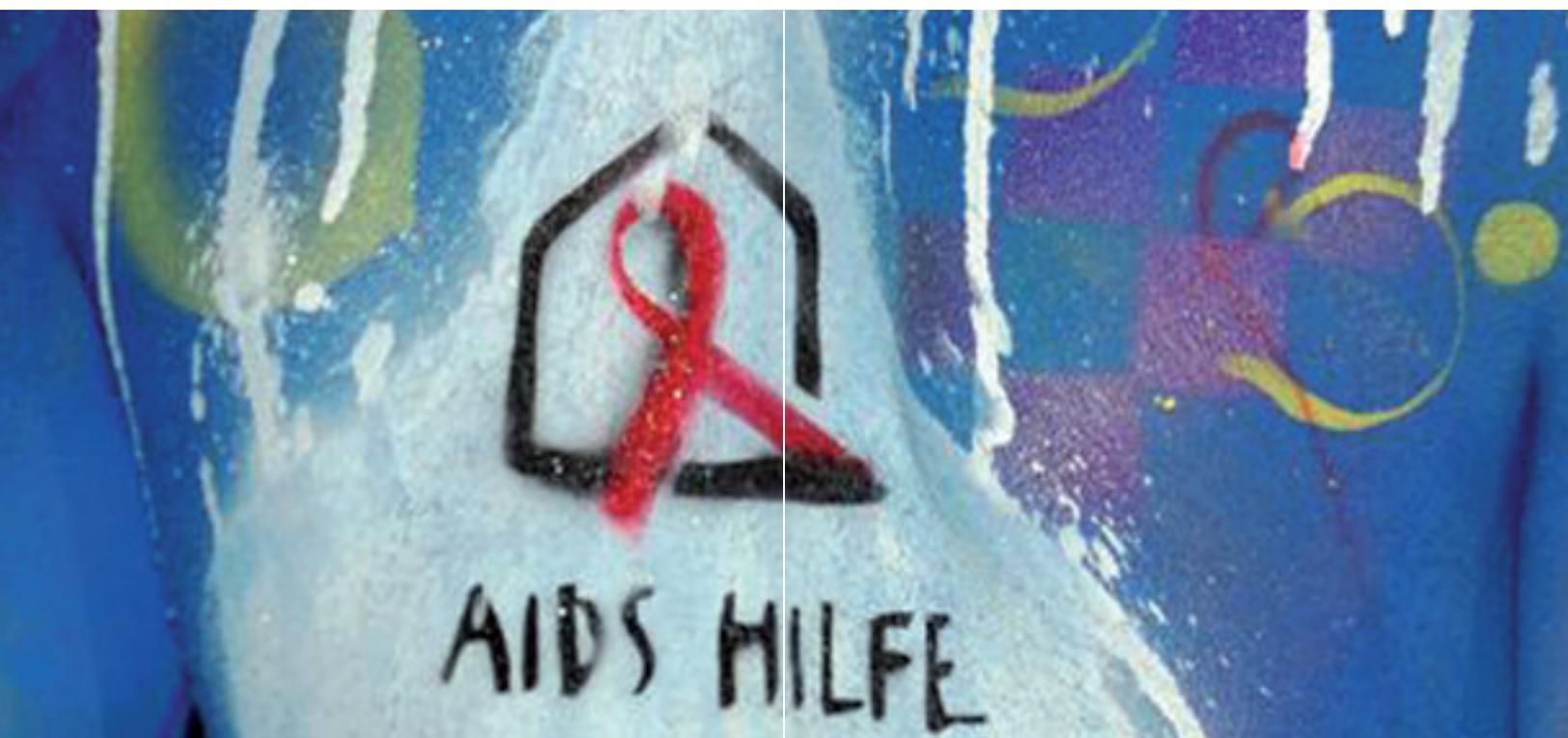


PLUS MINUS



DOSSIER: RONALD AKKERMAN	3
BERÜHRUNGSÄNGSTE VERLIEREN – PROFESSIONALITÄT GEWINNEN	4
TERMINE RUND UM DEN WELT-AIDS-TAG 2010	6
TOGETHER 2010	10
HIV/AIDS: EIN RÜCK- UND ÜBERBLICK EINES BEWEGTEN JAHRES	11
CCR5 – EIN REZEPTOR, EIN BLOCKER UND EIN TEST	14
HIV/AIDS UND LEBENSQUALITÄT	15
REZENSIONEN	16

Die AIDS-Hilfen Österreichs

www.aidshilfen.at

Bei aller Vielfalt einem gemeinsamen Ziel verpflichtet. Verhinderung von Neuinfektionen, Reduzierung der Neuerkrankungen, Weiterbau eines von Solidarität und Toleranz geprägten Klimas für die Betroffenen.



Aids Hilfe Wien · Aids Hilfe Haus · Mariahilfer Gürtel 4 · A-1060 Wien
Tel.: 01/59937 · Fax: 01/59937-16 · E-Mail: wien@aidshilfen.at
Spendenkonto: 240 115 606 00 · (CA-BA 12 000)

Aidshilfe Salzburg · Linzer Bundesstraße 10 · A-5020 Salzburg
Tel.: 0662/88 14 88 · Fax: 0662/88 14 88-3
E-Mail: salzburg@aidshilfen.at · Spendenkonto: 02 025 666 (Raika 35 200)

aidsHilfe Kärnten · Bahnhofstr. 22/ 1 · A-9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/55 128 · Fax: 0463/51 64 92
E-Mail: kaernten@hiv.at · Spendenkonto: 92 011 911 (PSK 60 000)

AIDSHILFE OBERÖSTERREICH · Blütenstraße 15/2 · A-4040 Linz
Tel.: 0732/21 70 · Fax: 0732/21 70-20
E-Mail: office@aidshilfe-ooe.at · Spendenkonto: 01 002 161 83
(Hypobank 54 000)

AIDS-Hilfe Steiermark · Schmiedgasse 38/ 1 · A-8010 Graz
Tel.: 0316/81 50 50 · Fax: 0316/81 50 506
E-Mail: steirische@aidshilfe.at · Spendenkonto: 92 011 856 (PSK 60 000)

AIDS-Hilfe Tirol · Kaiser-Josef-Straße 13 · A-6020 Innsbruck
Tel.: 0512/56 36 21 · Fax: 0512/56 36 219
E-Mail: tirol@aidshilfen.at · Spendenkonto: 03 893 060 800 (CA-BA 12000)

AIDS-Hilfe Vorarlberg · Kaspar-Hagen-Straße 5/1 · A-6900 Bregenz
Tel.: 05574/46526 · Fax: 05574/46 526-20
E-Mail: contact@aidshilfe-vorarlberg.at · Spendenkonto: 10 193 263 114
(Hypobank 58 000)

Servicestellen der AIDS-Hilfen Österreichs

Redaktionsbüro Aidshilfe Salzburg:

Linzer Bundesstraße 10 · A-5020 Salzburg
Tel.: 0662/88 14 88 · Fax: 0662/88 14 88-3
E-Mail: plusminus@aidshilfen.at

Medienservice Aids Hilfe Wien:

Aids Hilfe Haus, Mariahilfer Gürtel 4
A-1060 Wien · Tel.: 01/595 37 11-81
Fax: 01/595 37 11-17
E-Mail: wien@aidshilfen.at

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Die AIDS-Hilfen Österreichs

Redaktion: Willi Maier, Aidshilfe Salzburg,
Linzer Bundesstr. 10, A-5020 Salzburg,
Tel.: 0662/ 88 14 88, Fax: 0662/ 88 14 88-3,
E-Mail: plusminus@aidshilfen.at

Redaktionsbeirat (verantwortlich für den Inhalt):

Dr. Lydia Domoradzki, AIDS-Hilfe Tirol
Dr. Lola Fleck, AIDS-Hilfe Steiermark
Dr. Renate Fleisch, AIDS-Hilfe Vorarlberg
DDr. Elisabeth Müllner, AIDSHILFE OBER-
ÖSTERREICH
Dr. Günther Nagele, aidsHilfe Kärnten
Philipp Dirnberger, MSc., Aidshilfe Wien
DSA Maritta Teufl-Bruckbauer, MAS, Aidshilfe
Salzburg

Beiträge von:

Matthäus Reicheis, Klaus Stummer, Mag.ª Birgit
Leichsenring, Willi Maier

Grafik: Jetzt neu! · **Druck:** Klampfer Druck
Auflage: 8.000 · gedruckt auf Recyclingpapier
Erscheinungsweise: vierteljährlich

PlusMinus ist das Informationsmagazin der AIDS-Hilfen Österreichs. Es richtet sich an alle, die das Thema HIV und AIDS interessiert oder berührt, an Krankenhäuser, ÄrztInnen, Pflegeeinrichtungen, soziale Institutionen, engagierte Privatpersonen – vor allem aber an diejenigen Frauen und Männer, die unmittelbar davon betroffen sind. Praktische und wissenschaftliche Aspekte der HIV/AIDS-Prävention, Neues aus Wissenschaft und Forschung, Aktuelles zur Kombinationstherapie, politische, soziale und gesellschaftliche Fragestellungen zu HIV, AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, rechtliche und psychosoziale Aspekte in der Betreuung von Betroffenen, Aktuelles aus den einzelnen AIDS-Hilfen und von internationaler Ebene, Rezension, Daten, Zahlen und Termine sind Inhalt des Magazins.

Unsere LeserInnen sind herzlich dazu eingeladen, uns ihre Meinungen, Anregungen und Wünsche in Form von Leserbriefen mitzuteilen. Die Redaktion ist bemüht, so viele und so vielfältige Stimmen wie möglich zu Wort kommen zu lassen, muss sich jedoch im Einzelfall die Entscheidung über den Abdruck vorbehalten.

PlusMinus wird unterstützt von



GlaxoSmithKline

working on behalf of ViiV Healthcare



Gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit



Editorial

■ Am 1. Dezember ist es wieder so weit. Anlässlich des Welt-Aids-Tages werden die Verantwortlichen in Politik, Medien, Wirtschaft und Gesellschaft daran erinnert, dass HIV/AIDS immer noch unter uns ist. Zum zweiten Mal in diesem bewegten Jahr, die Internationale AIDS-Konferenz in Wien hat ebenfalls ein großes Medien-

echo mit sich und nach sich gezogen, werden Menschen mit HIV/AIDS in den Mainstream-Medien Gehör finden. Auch die österreichischen AIDS-Hilfen werden rund um den Welt-Aids-Tag die verschiedensten Aktionen und Veranstaltungen durchführen. Einen Überblick darüber findet sich in dieser Ausgabe des PlusMinus. Zudem berichten

wir über das Together-Fest der Aids Hilfe Wien und die Geschichte des Oberösterreichischen Aidstages – dieses Jahr bereits zum 19. Mal im Neuen Rathaus der Stadt Linz. Die Besprechung eines interessanten Theaterstücks, das sich mit der HIV/AIDS-Thematik auseinandersetzt, steuert diesmal die Aidshilfe Tirol bei.

Dossier: Ronald Akkerman Präventionsprojekt Theater für Schulen zum Thema HIV

Von *Matthäus Recheis**

■ „Am 6. Mai 2004 ist Ronald Akkerman, 38 Jahre alt, an den Folgen von AIDS gestorben.“ Mit dieser Eintragung möchte die Krankenschwester Judith die Akte Akkermann schließen. Sie kommt gerade von der Beerdigung ihres Patienten Ronald Akkermann zurück. Der schwule Mann ist mit 34 Jahren an AIDS gestorben. Doch die letzten 18 Monate lassen sich nicht einfach zwischen zwei Akten deckel pressen. In der Erinnerung steht Ronald noch einmal vor ihr, noch einmal prallen zwei Welten aufeinander. Anfangs musste Judith Vorurteile gegenüber der Krankheit AIDS und gegenüber Ronalds Liebe zu Männern überwinden. Sie bewundert schließlich Ronalds Lebensmut. Und Ronald überwindet sein anfängliches Misstrauen gegenüber seiner Pflegerin.

Präzises Spiel

Zwischen den beiden unterschiedlichen Menschen entsteht ein besonderes Verständnis. In der Rückerinnerung kann Judith erst wirklich Abschied nehmen.

Der holländischen Autorin Suzanne von Lohuizen ist damit ein berührendes Zweipersonenstück gelungen. Der Text beruht auf teils authentischem Interviewmaterial. In der Aufführung spielt Beate Albrecht die Judith und Achim Conrad verkörpert Ronald Akkermann. Die beiden Darsteller punkten mit einem präzisen, dichten Spiel, das die Annäherung der beiden Welten nachvollziehbar macht. Große Gefühle werden auf engstem Raum ausgelotet: Angst, Gleichgültigkeit, Wut und Verbitterung, aber auch Sehnsucht und Hoffnung.

Angst zu lachen

Bei einer Aufführung in einer weiterführenden Schule in Hall in Tirol, die im letzten Schuljahr stattgefunden hat, folgten die Schüler und Schülerinnen dem Stück sehr konzentriert. Zu Beginn getrauten sie sich kaum zu lachen. Der Text ist – trotz des ernsten Themas – mit Humor gewürzt. Am Ende, als Judith und Ronald sich endgültig voneinander verabschieden, hätte man eine Stecknadel fallen hören können.



Foto: *Theaterspiel*

Im Nachgespräch wurden Fragen zu den Themen Situation von Betroffenen, Infektionswege und Homosexualität gestellt. Beate Albrecht und Achim Conrad zeigten sich als kompetente Gesprächspartner. Das Stück bietet eine gute Möglichkeit für Jugendliche, sich mit verschiedenen Aspekten von HIV auseinander zu setzen. Die vorliegende Inszenierung sorgte auch, gerade was die Lebenssituation von HIV-Positiven und die Stigmatisierung ihrer Person anbelangt, für reichlich Diskussionsstoff.

Zur Vorbereitung auf die Aufführung wird von den Schauspielern auch Material für Schulen angeboten. Kontakt: www.theater-spiel.de. In Innsbruck finden anlässlich des Welt-AIDS-Tages am 25. November zwei Aufführungen für Schulklassen statt.

* *Matthäus Recheis* ist Mitarbeiter der AIDS-Hilfe Tirol im Bereich Prävention und Theaterpädagogie. Er hat als Berater zum Thema HIV vor 10 Jahren die Aufführung am Tiroler Landestheater begleitet.

Berührungsängste verlieren – Professionalität gewinnen*

Zur Geschichte des Oberösterreichischen Aidstages *Von Klaus Stummer***



*Der Titel, der zugleich Motto des 19. Oberösterreichischen Aidstages ist, wurde von Kathleen Mantzsch vom HIV-Centrum Frankfurt am Main übernommen.

** Klaus Stummer ist seit 1990 für die AIDSHILFE OBERÖSTERREICH in den Bereichen Beratung und Prävention tätig.

■ „Von einer ‚Normalisierung‘ der Erkrankung kann außerhalb der rein medizinischen Aspekte weiterhin keine Rede sein.“

Zu dieser aktuellen und wenig euphorischen Einschätzung gelangen im Frühjahr 2010 Christian Hoffmann und Hans Jäger, zwei renommierte AIDS-Experten im deutschsprachigen Raum².

HIV/AIDS stellt nach wie vor eine große Herausforderung an unsere Gesellschaft dar. Im Umgang mit dieser „besonderen“ Infektionserkrankung stehen dabei gerade MitarbeiterInnen im Sozial- und Gesundheitswesen in einer vorbildgebenden Rolle.

Insofern ist es sinnvoll, Menschen, die sich für eine Tätigkeit in diesen Bereichen berufen fühlen, nachhaltig und eingehend zu schulen und zu sensibilisieren.

Der Oberösterreichische Aidstag stellt dafür eine einzigartige und hervorragende Gelegenheit dar: Sich einen Tag lang informieren, lernen, zuhören und Fragen stellen. Bereits zum 19. Mal findet am 25. November dieses Jahres im Neuen Rathaus der Stadt

Linz besagter Tag statt. Für die Organisation und Durchführung sorgen die MitarbeiterInnen der AIDSHILFE OBERÖSTERREICH.

Blickt man auf fast zwei Dekaden Oberösterreichischer Aidstag zurück, fällt zweierlei auf. Zum einen die Standards, die sich wie ein roter Faden durch die verschiedenen Tage ziehen: fundierte medizinische Wissensvermittlung und fachgerechte Einblicke in die Pflege und Versorgung von HIV-Betroffenen. An dieser Stelle ein großes Danke an die MitarbeiterInnen des HIV-Behandlungszentrums des AKh Linz, die für diesen Part hauptsächlich verantwortlich zeichnen. Zum anderen eine Fülle spezifischer Themen. Die Vortragstitel sprechen für sich: „HIV und Aids – ein Leben zwischen den Welten“, „Auf einmal bin ich selbst betroffen“, „Schwarzer Mann und weiße Medizin“, „Ach wär’s doch nur ein böser Traum!“, „Erfahrungen eines Angehörigen“, „Genderspezifische Aspekte“, „Diskriminierungserfahrungen im Alltag HIV-positiver Menschen“. Auch Filme, wie „So wollen wir nicht sterben.

Aids in Odessa“ oder „Die vergessene Seuche“ wurden gezeigt und mancher Tag ging mit einem Kabarett zu Ende, wie „Gundheit“³ und „Von Irre bis ganz schön“⁴.

Der Oberösterreichische Aidstag hat sich über die Jahre geändert, genauso wie sich die Infektionserkrankung im Laufe der Zeit verändert hat. Anfänglich war HIV/AIDS in aller Munde und man hatte alle Hände voll zu tun HIV/AIDS zu entdramatisieren und zu enthysterisieren. HIV/AIDS löste in weiten Kreisen schwere irrationale Ängste und Befürchtungen aus, die oft zu grotesk anmutenden, paranoid-persekutorischen Abwehrreaktionen führten⁵. Die einen wollten HIV-Positive nach einer Zwangstestung der gesamten Bevölkerung an einer sozial nicht sichtbaren Stelle mit einem „+“ tätowieren, um dadurch die „sexuelle Freiheit“ nicht gefährdet zu sehen⁶. Die anderen leugneten überhaupt die Existenz von HIV oder den Zusammenhang, dass HIV AIDS bedingt⁷.

HIV/AIDS ist heute von den Titelseiten verschwunden, nicht aber in der Bevölkerung. Die Senkung der Sterberate durch die Kombinationstherapie und die weiterhin bestehenden Neuinfektionen bewirken, dass die Anzahl derjenigen, die aktuell mit HIV leben, stetig steigt. Auch wenn sie weitestgehend ein Dasein im Verborgenen führen, so sind sie doch unter uns. Die meisten Betroffenen wählen sehr bedacht die Personen aus, denen sie sich offenbaren und anvertrauen. Die Angst vor Ausgrenzung und Stigmatisierung, ob in der Realität begründet oder nicht, ist immer noch sehr groß und nicht wenige können von kränkenden Erfahrungen erlebter Diskriminierung berichten⁸.

Der Rückgang des medialen Interesses und der Rückzug der Betroffenen aus dem öffentlichen Leben führen dazu, dass HIV/AIDS (bei uns) kaum mehr wahrnehmbar ist und viele persönlich keine Betroffenen (mehr) kennen bzw. dies einfach nicht wissen. Dies kommt unserer Abwehr, uns nicht angesprochen oder gar davor gefeit zu fühlen, entgegen. HIV/AIDS betrifft immer nur die anderen. Und wir neigen dazu, Phänomene, zu denen wir keine konkreten Personen in Verbindung bringen können, mit (mehr oder weniger abenteuerlichen) Projektionen aufzufüllen.

Dem wollten wir bewusst etwas entgegenstellen. Verstärkt wurden HIV-Positive in die Durchführung des Oberösterreichischen Aidstages einbezogen. Zunächst haben wir betroffene ReferentInnen aus Deutschland eingeladen, die offen zu ihrer Infektion standen (und stehen konnten) und die sich sehr persönlich einbrachten. Es hat sich schnell gezeigt, dass die direkte Konfrontation mit Betroffenen auf die TeilnehmerInnen eine starke Wirkung ausübte und große Neugier und Interesse weckte. Ermutigt durch diese Erfahrung gingen wir dazu über, Gesprächsgruppen mit HIV-positiven KlientInnen einzuführen. In Kleingruppen haben die TeilnehmerInnen Gelegenheit, einen Menschen mit HIV persönlich kennen zu lernen, sich seine Lebensgeschichte, seine Ängste und seine Hoffnungen anzuhören und von sich aus Fragen zu stellen.

Bis zur Etablierung der Gesprächsgruppen war es allerdings ein langer Weg, der nicht ohne eigene Vorbehalte war. Diese reichten von der Befürchtung KlientInnen zu instrumentalisieren, sie auf ihre Infektion zu reduzieren,



bis hin sie ungewollt zu „outen“¹⁾. Außerdem konnten wir die Reaktionen und die Fragen der TeilnehmerInnen schwer vorhersehen. Wir gingen deshalb sehr behutsam an die Sache heran, führten ausgiebige Vorgespräche mit den KlientInnen, die sich dafür bereiterklärten und haben sie bei den Gesprächen begleitet.

Wir wurden eines Besseren belehrt und unsere Befürchtungen haben sich nicht bestätigt. Die Gesprächsgruppen wurden ausgesprochen positiv von den TeilnehmerInnen aufgenommen. Sie waren sehr interessiert, stellten viele Fragen und zeigten viel Feingefühl den Betroffenen gegenüber. Die Betroffenen wiederum fühlten sich in ihrer Lebenswelt wahr- und angenommen. Vielen hat es gut getan, ein Forum in einem weitestgehend geschützten Rahmen zu finden, in dem sie sich teilweise sehr offen und ungeschminkt, zeigen konnten.

Die Gesprächsgruppen haben sich als Win-win-Situation herausgestellt. Auszubildende bekommen einen unmittelbaren Einblick in die Lebenswelt Betroffener – HIV/AIDS bekommt somit ein „Gesicht“ und bleibt nicht diffus. Betroffene finden eine sichere (re)¹⁰⁾ Plattform sich mitzuteilen, können damit ihrer Isolation ein Stück weit entrinnen und ernten dafür weitgehend authentische Anteilnahme und Wertschätzung.

Der Oberösterreichische Aidstag hat sich inzwischen als Institution etabliert: Eine ausgewogene Mischung aus fachlich kompetenter und fundierter Wissensvermittlung, sehr persönlichen und unmittelbaren Einblicken in die Lebenswelt Betroffener und wie es denen geht, die unmittelbar mit ihnen zu tun haben. Insofern stellt er einen sehr kompakten und unverzichtbaren Beitrag zur öffentlichen Auseinandersetzung zum Thema HIV/AIDS in Oberösterreich dar, in bewusst gewählter Nähe zum Welt Aidstag am 1. Dezember.

- 1) Hoffmann/Jäger: im Vorwort zum Tagungsband der 13. Münchner Aidstage 2010.
- 2) Jürgen Vogl
- 3) Leiner und Linhart
- 4) als würde es nur noch Verfolgte und Verfolger geben
- 5) Hoevens F.E.: Tabuthema Aids-Stop: zwischen Monogamie-Propaganda und grünem Licht für Virus-Überträger. Gedanken eines Ketzers. Freiburg/Br.: Ahriman 1986
- 6) Exemplarisch dafür: Peter H. Duesberg; HIV Is Not the Cause of AIDS. Science, Vol. 241, pp. 514-517, July 29, 1988. Zur Kritik der sgn. „Aids-Kritik“ s. u.a.: Die Stellungnahme der Deutschen Aidshilfe und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: <http://www.gib-aids-keine-chance.de/themen/uebertragung/aids-kritik.php>
- 7) Vgl.: PlusMinus 4/08: Positiv leben ohne Unterschied. Bericht über die Diskriminierung von Menschen mit HIV/AIDS.
- 8) In dem Sinne, dass sie von TeilnehmerInnen als bekannt wahrgenommen werden und das Wissen um ihre Infektion an andere weitergeben usw., bis dieses Wissen in das unmittelbare und bis dato unwissende Umfeld der KlientInnen eindringt.
- 9) Safer not safe: Das Restrisiko eines ungewollten Outings bleibt. (vgl.Anm. 8)

WELT-AIDS-TAG

Termine rund um den Welt-Aids-Tag 2010

TIROL

- **20.11. Queerattack!** Benefizdisco der HOSI Tirol, ab 22.00 h, Veranstaltungszentrum Hafen
- **25.11. Theater für SchülerInnen.** „Dossier: Ronald Akkermann“ von Suzanne van Lohuizen, mit Achim Conrad und Beate Albrecht, 09.00 und 11.00 Uhr, kulturGasthaus Bierstindl, Klostersgasse 6, Innsbruck
- **27.11. Tribute to Life,** Clubbing zum Welt-AIDS-Tag zugunsten der AIDS-Hilfe Tirol, Veranstalter: Günther Nagele, Freizeitzentrum Mutters, Birchfeld 34, Ticket-Hotline: 0676 3510995
- **29.11. TT-AIDS-Hilfe-Gala 2010** mit ALFONS HAIDER, 19.30 Uhr, Tiroler Landestheater
- **01.12. Infotisch** vor dem Tiroler Landesmuseum, 10.00 bis 17.00 Uhr
- **01.12. Informationstag** zum Thema AIDS an der ECO Telfs
- **01.12. Gedenkfeier,** 20.00 Uhr, AIDS-Hilfe Tirol, Kaiser-Josef-Straße 13, Innsbruck
- **02.12. Fit for love – fit im Schritt.** Was Gays für ihre Gesundheit tun können. Referent: Matthäus Recheis, 20.00 Uhr, HOSI Tirol, Meinhardstraße 16
- **Rote Schleife am Rathaus** in der Zeit rund um den WAD

VORARLBERG

- **23.11.2010: Pressekonferenz** der AIDS-Hilfe Vorarlberg 9.30 Uhr zum Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember, Hotel Messmer
- **29.11. und 30.11. 2010: Info-Verteilaktion:** Es werden Informationsmaterialien und Kondome in den SchülerInnen-Zügen der ÖBB verteilt
- **26.11.2010: Red Ribbon Night 2010** im conrad sohm, Dornbirn
Sekttempfang, DJ-Sound, We are Prostitutez, Wien, Awesome Records, DJ Vasco, Feat. Klangkunst, PGM Soundsystem
Ehrendschutz: Landesstatthalter Mag. Markus Wallner
- **3.12. 2009: Infostand am Nikolausmarkt** in Bregenz, 9.00 – 18.00 Uhr

KÄRNTEN

- **1.12. info nachmittag** in den City Arkaden Klagenfurt gemeinsam mit der Kleinen Zeitung und dem Bundesheer.
Leistungsschau der ahK mit Demo-Workshops und Beratungsständen (Kojen).
- **1.12. Prämierung des Red Ribbon Contest** in den City Arkaden mit Programm und Ausstellung der eingereichten Arbeiten
- **1.12. Infostände** in den Bezirkshauptstädten
- **4.12. Infostände** in den Bezirkshauptstädten

ÖBERÖSTERREICH

- **20. 11.: Rock against Aids** im Stadtsaal Eferding. Rock von „Biest“
 - **25. 11.: 19. Oberösterreichischer Aidstag** im Neuen Rathaus Linz-Urfahr unter dem Motto: HIV/Aids: Berührungsängste verlieren – Professionalität gewinnen
- Programm:
- 9:15:** Begrüßung und Eröffnung
PH Dr. Erich O. Gattner, MSc, Präsident der *AIDSHILFE OBERÖSTERREICH*
Dr.ⁱⁿ Christiana Dolezal, Vizebürgermeisterin
 - 9:45:** „Leben mit HIV/Aids“ Ursache, Wirkung, Prävention, Therapie
Film – 2008 – 25 min
 - 10:15:** „Professionelle Pflege von HIV/AIDS-Patienten“ Handlungskonzepte der stationären HIV/AIDS-Versorgung in Wien;
Mag.^a phil. Paulina Wosko
 - 11:00** Pause
 - 11:15:** Podiumsgespräch: Dr.ⁱⁿ Angela Öllinger - AKH-Linz, DGKS Elisabeth Mayrhofer - AKH-Linz, HIV-Betroffene Person, Mag.^a phil. Paulina Wosko – Wien, Moderation: DDR.ⁱⁿ Elisabeth Müllner – *AIDSHILFE OBERÖSTERREICH*
 - 12:30:** Mittagspause
 - 13:30:** HIV/Aids in Oberösterreich und die Arbeit der *AIDSHILFE OBERÖSTERREICH*; Mag.^a Brigitte Kiesenhofer, MSc, Mag. Erik Pfefferkorn, beide *AIDSHILFE OBERÖSTERREICH*
parallel Gesprächsrunden mit Betroffenen
 - 14:45:** HIV/Aids in Oberösterreich und die Arbeit der *AIDSHILFE OBERÖSTERREICH*
parallel Gesprächsrunden mit Betroffenen
 - 16:00:** Ende der Veranstaltung



Gesamtmoderation: DDR.ⁱⁿ Elisabeth Müllner
– AIDSILFHE OBERÖSTERREICH

- **Life Gala Eferding:** Erstmals an einem Samstag. Zu einem wildromantischen Ort wird der Eferdinger Stadtsaal am Sa., 27. 11. im verflixten siebten Jahr. Durch den Abend führt ATV-Moderator Volker Piesczek. Die Lifegala ist mehr als eine rauschende Ballnacht. Sie ist eine Veranstaltung, die Tabus rund um Aids und HIV brechen und betroffenen Menschen Hoffnung und Mut machen möchte. An die 50 Personen arbeiten ehrenamtlich das ganze Jahr hindurch.
- Schon traditionell wird in der Zeit um den Welt-Aids-Tag ein **großes Red Ribbon** den Linzer Schlossberg zieren.
- Am 1. Dezember findet eine **ganztägige Infoaktion** in der Einkaufspassage der Lentia City statt.
- Am Abend des 1. Dezembers wird die **Fassade des Ars electronica centers** als wandelnder Red Ribbon erstrahlen.
- **Schulfilmwochen 2010** – Die AIDSILFHE OBERÖSTERREICH und das Programm kino Movimento organisieren den Film: Same, same but different (Deutsches Filmdrama des Regisseurs Detlef Buck – 2009). Dieser Film ist für Schulklassen in der Zeit vom 1. bis 23. Dezember 2010 für Vorführungen individuell buchbar.

STEIERMARK

- Fahnen in der Grazer Innenstadt vom 20.11. bis 8.12.
- Infostand und Workshops an der FH Joanneum, Graz am 24.11., 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr
- Filmtage 2010 in den Dieselkinos Fohnsdorf, Bärnbach, Gleisdorf und Leibnitz, den Stadtkinos Kapfenberg und Bruck und im KIZ Royal Graz 25.11. bis 2.12.
- Transparent am Joanneumring vom 20.11. bis 8.12.
- Pressekonferenz in der AIDS-Hilfe Steiermark am 23.11. um 10:00 Uhr
- Infostand am Jakominiplatz in Graz am 1.12.
- Einschaltung in der Kleinen Zeitung in der Wochenendausgabe vor dem 1.12.
- Infoaktion in den Gaykinos und Szenelokalen in Graz: Murnockerl, Stargayte, loft, Rush, Pepis um den 1.12.
- Infoaktion bei T-Mobile am 1.12.
- Infostand und Verteilungsaktion auf Uni und Med Uni Graz am 1.12. (gemeinsam mit AMSA und Achtung Liebe)
- AIDS Schwerpunkt auf der Med Uni Graz am 1.12. im Hörsaalzentrum ab 17:30 Uhr.

SALZBURG

- **Lesung im Literaturhaus Salzburg:** Der preisgekrönte Berliner Autor Matthias Gerschwitz liest am 18.11.2010 aus seinem Buch „Endlich mal was Positives“. Beginn: 19:30
Eintritt: frei
Ort: Literaturhaus Salzburg, Strubergasse 23, 5020 Salzburg
- In Zusammenarbeit mit der **Bäckerinnung** nehmen am 1. Dezember 2010 zahlreiche Bäckereien im Bundesland Salzburg gebackene Red Ribbons in ihr Sortiment auf.
- Vom 25.11. bis 1.12.2010 wird über der Franz-Josef-Straße ein **Banner** mit der Aufschrift „WELTAIDSTAG 1. Dezember“ angebracht.
- Rund um den 1. Dezember 2010 werden im Salzburger Landestheater und im Schauspielhaus **Spenden** für HIV/Aids-Betroffene gesammelt.
- 1.12.2010: **Gesundheits-Informationstag** von 9 bis 16 Uhr in der GKK Salzburg
- 14. bis 20.12.2010: **Weihnachtsstand** am Alten Markt



WIEN

■ Wiener Straßenbahnen zeigen Flagge

Anlässlich des 23. Internationalen Welt-AIDS-Tages fahren alle Straßenbahnen in Wien mit Fähnchen, auf denen das Logo der Aids Hilfe Wien zu sehen ist. Jede und jeder kann ein Zeichen setzen und die Aids Hilfe Wien durch die Patenschaft für eine Straßenbahnlinie unterstützen! Jede Straßenbahnlinie ist gleich viel wert, und jede wird nur einmal vergeben. Mit einem Betrag von mindestens Euro 200,- sind alle, die helfen wollen, dabei. Die Spenderinnen und Spender erhalten eine Dankurkunde und werden in einer Presseausendung erwähnt.

Datum: 15.11.2010 – 5.12.2010; Ort: Wien

■ Pressekonferenz der Aids Hilfe Wien zum Welt-AIDS-Tag 2010

Datum: 26.11.2010

Zeit: 10.00

Ort: Café Landtmann, 1010 Wien

■ Red Ribbon am Wiener Rathaus

Wien setzt ein Zeichen sichtbarer Solidarität mit von HIV und AIDS Betroffenen. Das Wiener Rathaus wird wie schon in den vergangenen Jahren auch heuer im Zeichen des Welt-Aids-Tages stehen, der am 1. Dezember begangen wird. Die für Antidiskriminierung zuständige Wiener Stadträtin Sandra Frauenberger und Gesundheits- und Sozialstadträtin Mag.^a Sonja Wehsely sowie Gela Schwarz und Wolfgang Wilhelm von der Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (WAS) werden ein Red Ribbon als sichtbares Symbol der Solidarität der Stadt Wien mit

allen von HIV und AIDS Betroffenen am Rathaus anbringen. Details dazu finden Sie auf <http://www.wien.gv.at/queerwien/wa.htm>.

■ Together 2010

Open House zum Welt-AIDS-Tag

Das Aids Hilfe Haus verwandelt sich in eine Partyzone! Auf zwei Dance-Floors wird gefeiert. Zahlreiche Attraktionen, wie Tombola, Game-Corner, Styling-Corner, u.v.m. Details finden Sie auf www.aids.at.

Stargäste: Tim Fischer, Global Kryner

Moderation: Eva Pölzl (ORF)

Datum: Sa., 27.11.2010

Zeit: Einlass: 20.00 Uhr; Show ab: 21.30

Ort: Aids Hilfe Haus, Mariahilfer Gürtel 4, 1060 Wien

Eintritt: Vorverkauf: € 12,-, Abendkassa: € 14,-
Vorverkauf: Buchhandlung Löwenherz (Bergg. 8/Ecke Wasagasse, 1090 Wien),
Café Savoy (Linke Wienzeile 36, 1060 Wien),
Infoshop des Aids Hilfe Hauses

■ Weihnachtsbazar der United Nations Women's Guild Of Vienna

Kulinarisches, Künstlerisches und Kunsthandwerkliches aus aller Welt. Die Aids Hilfe Wien verkauft Strickwaren, hergestellt von Betroffenen.

Datum: 4.12.2010; Zeit: 10.00 – 17.00

Ort: Austria Center Vienna, 1220 Wien

Eintritt frei!

■ Fackelzug

Die Vereine „PulsHIV“, „Positiver Dialog“ und „Names Project“ organisieren einen Fackelzug durch die Wiener Innenstadt. Fackeln sind vor Ort erhältlich.

Datum: 1.12.2010

Zeit: ab 18.00, Abmarsch um 18.30

Treffpunkt: Herbert von Karajan Platz (neben der Staatsoper), 1010 Wien

■ Gottesdienst zum Welt-AIDS-Tag

Der Gottesdienst (AIDS-Seelsorge der Erzdiözese Wien, Pater Clemens Kriz, und Pfarrerin Ursula Arnold) zum Welt-AIDS-Tag findet heuer in der Piaristenkirche „Maria Treu“ statt.

Datum: 1.12.2010

Zeit: 19.30

Ort: Piaristenkirche „Maria Treu“,
Piaristengasse 43, 1080 Wien

■ Welt-AIDS-Tag on stage

Am und rund um den 23. Internationalen Welt-AIDS-Tag werden in etwa zwanzig Wiener Theatern, Konzert- und Opernhäusern, Kabarett- und Musicalbühnen Spenden zu Gunsten der Aids Hilfe Wien gesammelt.

Datum: Rund um den 1.12.2010

■ Welt-AIDS-Tag in der UNO-City

Die Aids Hilfe Wien informiert und sammelt Spenden.

Datum: 1.12.2010

Zeit: 11.00-14.00

Ort: UNO-City, 1220 Wien

■ Infostand auf der Wirtschaftsuniversität Wien

Die Aids Hilfe Wien ist am Welt-AIDS-Tag mit einem Infostand auf der WU Wien vertreten.

Datum: 1.12.2010

Zeit: 14.00-20.00

Ort: Wirtschaftsuniversität Wien, Augasse 2-6, 1090 Wien

■ Aktionstag im UCI Millenium City

Die Aids Hilfe Wien informiert und sammelt Spenden
Datum: 11.12.2010;
Zeit 19.00 bis 21.00
Ort: UCI Millenium City, Handelskai 94-96, 1200 Wien

■ Karitativer Weihnachtsmarkt

Auf dem von der Österreichischen Kontrollbank in der Wiener City organisierten Adventmarkt betreiben KlientInnen und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Aids Hilfe Wien einen Verkaufsstand zu Gunsten Betroffener. Verkauft werden von Betroffenen hergestellte Waren, wie z.B. Gestricktes, Seifen, Billetts etc., die sich sehr gut als kleine Aufmerksamkeiten zu Weihnachten eignen.
Datum: 17.–23.12.2010
Zeit: täglich von 11.00 – 21.00
Ort: Freyung, 1010 Wien

■ Wiener Aids Tag 2010

„Sexuelle Gesundheit und Migration“

Der Wiener Aids Tag 2010 beschäftigt sich mit dem Thema „Sexuelle Gesundheit und Migration“. Vorträge, Diskussionsrunden und Präsentationen zu partizipativen Projekten stehen dabei im Vordergrund.
Ehrenschutz: Mag.^a Sonja Wehsely, Amtsführende Stadträtin für Gesundheit und Soziales, Dr.ⁱⁿ Ursula Struppe, Leitung MA17 – Magistratsabteilung für Integrations- und Diversitätsangelegenheiten
Datum: 2.12.2010
Zeit: 9.30 – 15.30
Ort: Hauptbücherei am Gürtel, Urban-Loritz Platz 2a, 1070 Wien

Um **Anmeldung** unter wien-aidstag@ aids.at wird gebeten.
Eintritt: frei

Programm

9.00 – 9.30: Registrierung
9.30 – 10.00: Eröffnung
Christian Jahl, Leiter Hauptbücherei Wien
Philipp Dirnberger, MSc, Geschäftsführer Aids Hilfe Wien
Dr.ⁱⁿ Ursula Struppe, Leitung MA 17 – Magistratsabteilung für Integrations- und Diversitätsangelegenheiten
10.00–10.05: Filmpräsentation
10.05–10.35: Kultursensible HIV-Prävention
Ahmet Kimil, Ethno-Medizinisches Zentrum e.V., Hannover für MigrantIn/-innen: Verbesserung des Zugangs zum Hilfesystem durch Einsatz von Transkulturellen Mediatoren
10.35–10.50: Vielschichtigkeit von Menschen
Dr.ⁱⁿ Esra Kilaf, MA 17 – Magistrat für Integrations- und mit Migrationshintergrund, Diversitätsangelegenheiten
10.50–11.15: Kaffeepause
11.15–11.20: Filmpräsentation
11.20–11.35: Probleme von Menschen mit Migrationshintergrund, Michael Chalupka, Direktor Diakonie Österreich
11.35–12.15: Talkrunde „Hochschwelligkeit des Gesundheitssystems“
Dr. Hans-Joachim Fuchs, Arzt für Allgemeinmedizin, Wiltrut Stefanek, Leiterin des Selbsthilfevereins PULSHIV
Dr.ⁱⁿ Veronique Touzeau-Römer, Medizinerin, AKH Wien
Dr. Florian Breitenacker, Mediziner, AKH Wien
Moderation: Mag.^a Birgit Leichsenring,

Medizinische Information und Dokumentation, AIDS-Hilfen Österreichs
12.15–13.00: Mittagspause
13.00–13.05: Filmpräsentation
13.05–14.00: Talkrunde „Sexualität und Sexarbeit“

Mag.^a Eva van Rahden, SOPHIE – BildungsRaum für Prostitution
DSA Bettina Weidinger, Österreichisches Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapien
Dr.ⁱⁿ Elisabeth Müllner, AIDSILF E OBER-ÖSTERREICH
Mag.^a Elisabeth Jarolim, MA 15, Ambulatorium zur Diagnose und Behandlung sexuell übertragbarer Krankheiten
Moderation: Mag.^a (FH) Sabine Lex, Prävention Frauen und MigrantInnen, Aids Hilfe Wien
14.00–14.15: Kaffeepause
14.15–14.20: Filmpräsentation
14.20–15:15: Talkrunde „Wie sehen die Lösungen aus?“
Philipp Dirnberger, MSc, Geschäftsführer Aids Hilfe Wien
Wilhelm Jaschke, Luisebus, Haus St. Josef, Caritas der Erzdiözese Wien
Dr.ⁱⁿ Esra Kilaf, MA 17 – Magistrat für Integrations- und Diversitätsangelegenheiten
Ahmet Kimil, Ethno-Medizinisches Zentrum e.V.
Mag. Pascal Ndabalinze, Obmann ENARA
Moderation: Mag.^a (FH) Sabine Lex, Prävention Frauen und MigrantInnen, Aids Hilfe Wien
15.15–15.30: Aussichten, Termine
Gesamtmoderation: Dr.ⁱⁿ Sigrid Ofner, Öffentlichkeitsarbeit, Aids Hilfe Wien

„TOGETHER“

Ein Event zum Welt AIDS Tag *Von Mag.ª Birgit Leichsenring**

TOGETHER



■ Am 1. Dezember wird weltweit der Welt AIDS Tag begangen und lenkt damit die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das Thema HIV/AIDS. Auch in Österreich finden rund um dieses Datum verstärkt unterschiedlichste Aktivitäten statt. Einen besonderen Event stellt dabei das TOGETHER-Fest der Aids Hilfe Wien dar. Als Hausfest zur Eröffnung des Aids Hilfe Hauses in Wien im Jahr 1998 initiiert, hat der Event mit seinen durchschnittlich 500 BesucherInnen mittlerweile Tradition.

Für diesen Abend verwandelt sich das ganze fünfstöckige Haus der Aids Hilfe Wien in eine offene Party-Zone. Durch die unterschiedlichsten Bereiche und Aktivitäten des Events werden Personen jeden Alters, Hautfarbe, Geschlechts und sexueller Orientierung angesprochen. So gibt es neben der klassischen Tombola mit vielen Preisen auch einen interaktiven Gamecorner, einen Bücherstand und die Möglichkeit, sich pro-

fessionell stylen oder sich seine Zukunft vom eigenen Handrücken ablesen zu lassen. Am Weg durch die Stockwerke begegnet man immer wieder dem Maskottchen des Abends, dem TOGETHER-Boy, der schon seit mehreren Jahren von BodypainterInnen – jeweils passend zum Thema des Abends kreativ und farbenfroh – bemalt wird. Und wer dem Trubel zwischendurch entfliehen möchte, kann sich in die kleine Winterbar am Dach des Hauses zurückziehen.

Herzstück der Veranstaltung sind der Hauptraum mit Bühne und Showacts im dritten sowie der Dancefloor im fünften Stock. Viele auch international bekannte Stars konnten bereits als Gäste für das TOGETHER gewonnen werden. So z.B. Prof. Lisa Schüller, die das Publikum mit einem Kurs „Russisch für alle“ begeisterte, Gerda Rogers, die in die Sterne blicken ließ, Ralf König, Elfie Eschke, Ruth Moschner oder Sonya Kraus und Georg Uecker, die in einer gewitzten

Doppelconference für Stimmung sorgten. Neben solchen Stargästen stehen natürlich die musikalischen Auftritte im Vordergrund: unter anderem Marianne Rosenberg, Maria Bill, die Rounder Girls, Judy Winter, Villa Valium, Malediva, Ingard Knief, Wortfront, die Vienna Swing Sisters, Eddie Cole, Sandra Pires oder die Bad Powells.

So unterschiedlich die Gäste und die Musikrichtungen auch sind, eines haben sie alle gemeinsam: den Wunsch, sich für das Thema HIV/AIDS zu engagieren und sich mit Menschen mit HIV/AIDS zu solidarisieren.

Somit ist der Event nicht nur ein rauschendes und ungezwungenes Fest, sondern setzt gleichzeitig ein aktives Zeichen im Kampf gegen HIV/AIDS. Denn wenn etwas bewirkt werden kann, dann nur gemeinsam. Daher stehen auch dieses Jahr die Türen der Aids Hilfe Wien wieder für alle offen – zum TOGETHER 2010!

**Mag.ª Birgit Leichsenring ist seit 2007 für die Medizinische Information und Dokumentation der AIDS-Hilfen Österreichs zuständig*

HIV/AIDS: Ein Rück- und Überblick eines bewegten Jahres

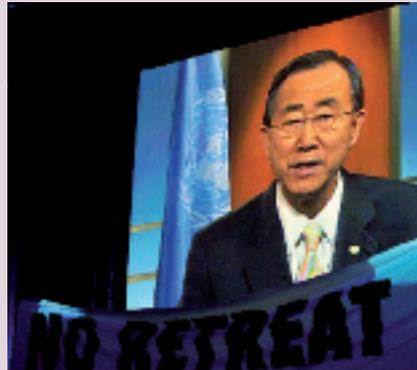
von Willi Maier*

■ Trotz der medizinischen Fortschritte, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten zweifelsohne erzielt worden sind, ist und bleibt die AIDS-Pandemie eine der größten weltweiten Herausforderungen unserer Zeit. Laut einem aktuellen Bericht der Weltgesundheitsorganisation (WHO) leben derzeit circa 33,4 Millionen Menschen mit HIV, 2,7 Millionen Menschen haben sich allein letztes Jahr infiziert, davon rund eine halbe Million Kinder unter 15 Jahren.

Gerade deswegen sind internationale Programme, die sich an so genannte vulnerable Gruppen richten, von besonderer Dringlichkeit. Im Zusammenhang mit HIV/AIDS betrifft das Menschen, die einem hohen Risiko einer HIV-Ansteckung ausgesetzt sind, wie Frauen und Mädchen, MSM, Transgender, SexarbeiterInnen, intravenöse DrogengebraucherInnen, Menschen mit Migrationshintergrund und HaftinsassInnen.



Nach wie vor ist Afrika am meisten betroffen, dennoch verzeichnen andere Regionen der Erde einen rasanten Anstieg. Dies wurde bei der 18. Internationalen AIDS-Konferenz in Wien mehr als deutlich zur Sprache gebracht. Vor allem China, Russland, Indien, Indonesien und die Ukraine gelten



als traurige Spitzenreiter. Die Wiener Konferenz hat aber noch mehr geleistet: Die Unterzeichnung der so genannten Wiener Deklaration, die endlich eine wissenschaftliche fundierte Drogenpolitik durch Medizin und soziale Dienste statt Kriminalisierung und Inhaftierung forderte. Dann der Nachweis, dass eine gute Behandlung nicht nur einen positiven Effekt auf die Gesundheit der Betroffenen hat, sondern auch ein adäquates Mittel zur Prävention von weiteren Krankheiten darstellt und der Beweis, dass durch Prävention in 15 Staaten der Subsahara die Rate der Neuinfektionen bei jungen Erwachsenen um ein Viertel gesenkt werden konnte. Zeitgleich ist laut UNAIDS die Zahl der Neuinfektionen in Osteuropa und Zentralasien auf weit über fünf Millionen gestiegen. Die Gründe sind überall dieselben: Die Hauptursachen liegen im Drogenkonsum (bei fehlenden Drogenprogrammen) und ungeschütztem Geschlechtsverkehr. Wie in Afrika verursacht der wachsende Anteil der infizierten Frauen, welche ohne die richtige medizinische Vorsorge (Kaiserschnitt statt natürliche Geburt und Muttermilchersatznahrung statt Stillen) den Erreger auf ihr Kind übertragen, in diesen Ländern große Besorgnis. Viele Kinder enden als Waisen und bleiben sich selbst überlassen. Es be-

steht kein Zweifel daran, dass AIDS tötet, Familien zerstört und die gesamte Gesellschaft belastet.

*Willi Maier ist seit 2009 Redakteur der Aidshilfe Salzburg

Die Botschaft ist angekommen

Geld für Forschung, Therapien und Medikamentenversorgung hat absolute Priorität. Das hat die internationale Staatengemeinschaft am 4. und 5. Oktober in New York eindrucksvoll unter Beweise gestellt. Bei den Verhandlungen wurde beschlossen, inwieweit und in welcher Form der Globale Fonds zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria unterstützt werden soll. Eindrucksvoll deswegen, weil mehr als acht Milliarden Euro für die nächsten drei Jahre bereitgestellt wurden, und das in einer Zeit, wo viele Regierungen den Gürtel enger schnallen müssen. Es gibt fast



Fotos: aids2010 photocase

kein so genanntes Geberland, das nicht von schmerzhaften Sparpaketen aufgrund der allgemeinen Weltwirtschaft geplagt ist. Norwegen sagte für den Zeitraum 2011 bis 2013 225 Millionen Dollar zu, Kanada 520 Millionen. Japan will 800 Millionen einzahlen, Frankreich sogar 1,4 Milliarden. Mit vier Milliarden Dollar sind die USA der größte Einzelspender.

Der UN-Fonds sammelt weltweit Geld – nicht nur von Regierungen,

sondern auch von Firmen, Kirchen und wohltätigen Organisationen sowie über Entschuldungsprogramme – und gibt es nach strengen Kriterien für Programme zur Bekämpfung von AIDS, Malaria und Tuberkulose aus, drei der häufigsten Todesursachen in den ärmsten Ländern der Welt.

„Diese Zusagen sind eine starke Botschaft“, sagte UN-Generalsekretär Ban Ki Moon in New York, warnte jedoch auch, dass die zur Verfügung gestellten Mittel unter Umständen nicht genügen könnten. Der Direktor des Globalen Fonds, Michel Kazatchkine, ging noch einen Schritt weiter und bezeichnete die zugesagte Summe als nicht ausreichend, da der Finanzbedarf der bedürftigen Staaten um einiges höher liege, was die Bemühungen im Kampf gegen AIDS, Tuberkulose und Malaria verlangsamen würden. Der vor acht Jahren gegründete Fonds ist ein Gemeinschaftsprojekt von staatlichen und privaten Institutionen. Der Fonds deckt ein Viertel der weltweiten Unterstützung für HIV/AIDS ab. Nach eigenen Angaben hat der Fonds seit seiner Gründung 19,4 Milliarden Dollar in 144 Ländern zugesagt und somit 5,7 Millionen Menschen vor dem sicheren Tod gerettet. 2,82 Millionen Menschen erhalten dank des Aidsfonds eine Kombinationstherapie, 7,11 Millionen Menschen werden Tuberkulose behandelt, und 124 Millionen imprägnierte Moskitonetze wurden zum Schutz vor einer Malariainfektion verteilt.

Gefahren ignorieren ist gefährlich

Außer Frage steht, Prävention ist immer noch eine dringende Notwendigkeit, auch in Europa: Laut einem UN-Bericht haben sich die HIV-Diagnosen in Großbritannien im Vergleich

	Bundesland	männlich	weiblich	unbekannt	Summe
HIV-1 Neuerfassungen Jä. – Sept. 2010 <i>Quelle: Virologisches Institut Wien</i>	Wien	128	29	40	197
	Niederösterreich	8	1	0	9
	Burgenland	5	2	0	7
	Oberösterreich	13	5	11	29
	Salzburg	10	0	5	15
	Steiermark	38	6	7	51
	Kärnten	9	1	0	10
	Tirol	15	2	0	17
	Vorarlberg	6	3	0	9
	Summe	232	49	63	344

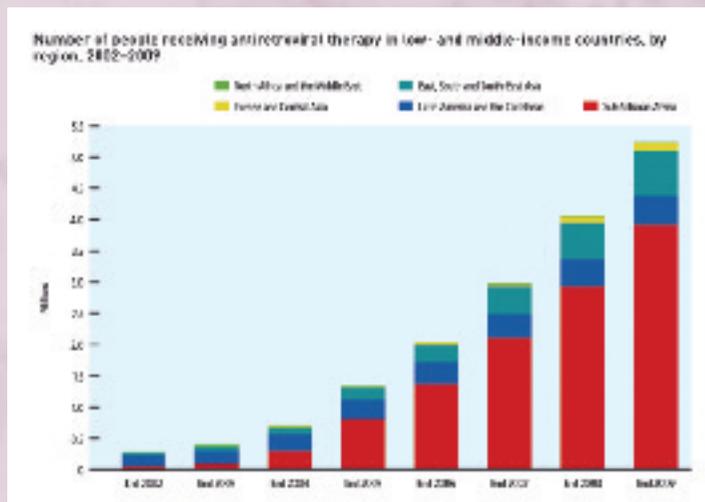
zum Jahre 1998 verdoppelt. In Deutschland sind sie erstmals seit 1997 gestiegen. Die Therapien haben in den westlichen Ländern die Aufmerksamkeit deutlich verringert, vor allem bei jungen Leuten.

Die Ergebnisse der fünften Durex Studie aus der Reihe des „Face of Global Sex“ zeigen eindeutig, dass in Sachen Sex bei europäischen Jugendlichen immer noch ein großer Aufklärungsbedarf besteht. In welchem Alter und von wem werden Europas Jugendliche aufgeklärt? Was wissen sie heute über Sex und Verhütung? Gehen sie verantwortungsvoll mit ihrer sexuellen Gesundheit um, und schützen sie sich vor sexuell übertragbaren Krankheiten? Mit Fragen wie diesen setzt sich die aktuelle Durex Studie „The Face of Global Sex“ auseinander. 15.768 Jugendliche im Alter von 15-20 Jahren aus 15 Ländern Europas wurden dazu befragt. „Leider haben die Jugendlichen immer noch große Wissenslücken – deshalb gehen sie oft leichtfertig mit Verhütung und Schutz um und gehen ein Risiko ein, das sich ganz leicht vermeiden ließe. Es freut uns zwar sehr, dass die 1.032 befragten Österreicher in der europaweiten Befragung so gut abgeschnitten haben, aber trotzdem gibt es in Sachen Aufklärung noch einiges zu tun“, sagte

Mag. Katja Abele, Marketingmanagerin von SSL Healthcare Österreich. Laut der Studie erreichten Österreichs Jugendliche den höchsten Wert, knapp gefolgt von der Schweiz. Den niedrigsten Wert in der Befragung erreichten die türkischen Jugendlichen. Die Studie offenbart ein markantes West-Ost-Gefälle in Europa. Jugendliche in Westeuropa gehen weitaus aufgeklärter mit dem Thema Sex und Verhütung um als die Jugend in Osteuropa. In Bezug auf sexuell übertragbare Krankheiten sind die Jugendlichen aber auch hierzulande alarmierend schlecht informiert. Jeder vierte Österreicher glaubt fälschlicherweise, er könne sich auf einer Toilette mit einer Geschlechtskrankheit infizieren, und 16 Prozent der Befragten sind sogar der Meinung, sie könnten sich allein schon beim Küssen anstecken. Trotzdem fühlen sich die österreichischen Jugendlichen sehr sicher: die Hälfte (51,3 Prozent) sieht für sich ein geringes bis gar kein Ansteckungsrisiko. Dass sie sich aber bei ungeschütztem Sex mit Geschlechtskrankheiten infizieren können, wissen immerhin 98,1 Prozent. Wer früh von den Lehrern, Eltern oder Gesundheitsexperten aufgeklärt wurde, erzielte im Wissenstest der Studie auch bessere Ergebnisse. Im Schnitt erfolgt die Aufklärung österreichischer Jugendlicher bereits

mit 11,5 Jahren. ItalienerInnen zum Beispiel wird erst mit 15,3 Jahren mehr über die schönste Nebensache der Welt erzählt. Die meisten österreichischen Jugendlichen beziehen ihre ersten Informationen zum Thema von den Eltern (25,3 Prozent) oder Lehrern (26,5 Prozent) – mehr als die Hälfte wünscht sich zum Thema Aufklärung allerdings besser geschultes Lehrpersonal.

Die größte Gefahr ist es, zu denken, es gäbe keine Gefahr mehr. Auch in Österreich stiegen die neu diagnostizierten HIV-Infektionen in den letzten zehn Jahren von durchschnittlich 313 auf 500 pro Jahr an. Von Jänner bis September 2010 erfasste die Abteilung für Virologie der medizinischen Universität Wien insgesamt 344 Neuinfektionen, das sind 48 weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Auffällig erscheint der sprunghafte Rückgang der weiblichen Betroffenen. Waren es im Vorjahr noch 84 Frauen, bei denen eine HIV-Neuinfektion festgestellt werden konnte, so sind es heuer nur 49, während sich die Neuinfektionen von Männern kaum veränderten, von 238 im Vorjahr auf 232 dieses Jahr. Ebenso nahezu unverändert sind die Daten zu Personen, die keine Angaben zum Geschlecht abgegeben haben (2009 70, 2010 63). Die meisten Neuinfektionen wurden wenig überraschend in Wien verzeichnet. „Es darf hier allerdings nicht übersehen werden, dass Doppelzählungen im Grunde nicht verhindert werden können. Auch die Neuinfektionen in Wien sind mit Vorsicht zu betrachten, da sich viele NiederösterreicherInnen und BurgenländerInnen aus den unterschiedlichsten Gründen in Wien testen lassen und daher auch dort registriert werden.



Quelle: WHO

Nichtsdestotrotz kann man sich auf die statistischen Auswertungen, die wir vornehmen, guten Gewissens verlassen“, erklärt Kornelia Irger vom Virologischen Institut in Wien.

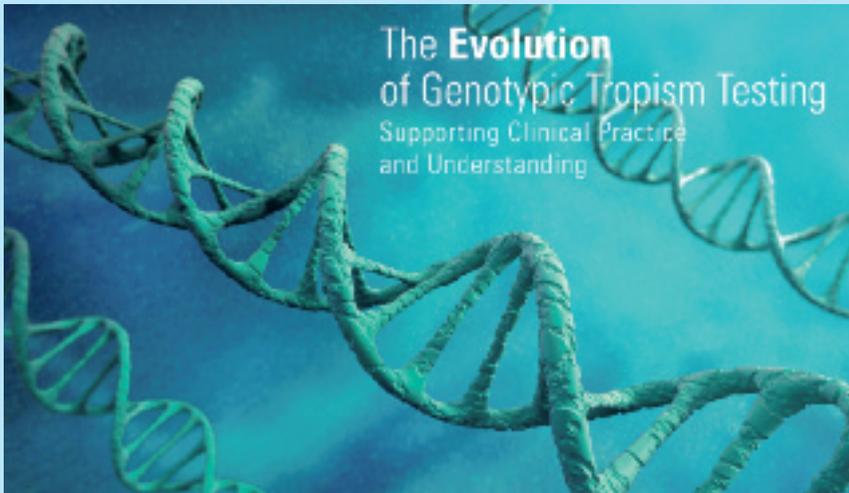
Erfolge müssen verteidigt werden

Die Welt rückt langsam näher zusammen, das beweisen die zahlreichen Erfolge und Verbesserungen, die weltweit auf den unterschiedlichsten Gebieten erzielt werden konnten. Der internationale Kampf gegen HIV/AIDS muss aber weiterhin konsequent fortgeführt werden. Jeder Rückschritt zöge zweifelsohne fatale Auswirkungen für einige Weltregionen mit sich. In dem kürzlich veröffentlichten Progress Report 2010 der WHO zeigt sich einerseits, dass viel im Kampf gegen HIV/AIDS geglückt ist, andererseits verdeutlicht der Bericht, dass noch so viel Arbeit geleistet werden muss, bevor man sich auf seinen Lorbeeren ausruhen kann. Im Jahr 2009 erhielten zusätzliche 1,2 Millionen Menschen in so genannten Entwicklungs- bzw. Schwellenländern eine antiretrovirale Therapie, was die Gesamtzahl jener, die ihre Medikamente erhalten, auf 5,25 Millionen erhöht. Das ist die größte Steigerung, die jemals innerhalb eines Jahres erzielt werden konnte. Acht Ländern, nämlich Botswana, Kambodscha, Guyana, Kroatien, Kuba,

Oman, Rumänien und Ruanda, ist es bis Dezember 2009 gelungen, zumindest 80 % der PatientInnen eine antiretrovirale Therapie zu garantieren. Laut dem Bericht der WHO haben sich im vergangenen Jahr insgesamt 67 Millionen Menschen auf HIV testen lassen, aber nur ein Viertel aller schwangeren Frauen wurde dahingehend untersucht, und nur rund die Hälfte aller von HIV-Betroffenen Mütter erhielten während der Schwangerschaft die so wichtige und zukunftsichernde Therapie. Das entspricht zwar einer Steigerung von 17 % im Vergleich zum Vorjahr, zeigt aber deutlich, wo in Zukunft der Hebel angesetzt werden muss und wo die versprochenen New Yorker Milliarden am besten investiert werden sollten. Die HIV/AIDS-Bekämpfung ist vielseitig, lässt sich aber auf eine einfache Formel reduzieren. Eine Eindämmung der AIDS-Pandemie kann nur dann erreicht werden, wenn Regierungen, internationale Organisationen, NGOs und die Pharmaindustrie weltweit an einem Strang ziehen, damit die notwendige Hilfe auch die Ärmsten der Armen und jene erreicht, welche an den sozialen Rand der Gesellschaft gedrängt worden sind. Das Virus ist nicht wählerisch und wirkt grenzenlos und die Krankheit spaltet nach wie vor arme und reiche Länder entzwei.

CCR5 – ein Rezeptor, ein Blocker und ein Test

Von Mag.^a Birgit Leichsenring*



■ HI-Viren infizieren ganz bestimmte Zellen des menschlichen Körpers und „programmieren“ diese so um, dass neue Viren produziert werden. Um eine Zelle überhaupt infizieren zu können, muss das HI-Virus zunächst an die Außenwand der Zelle binden. Dies geschieht über bestimmte Oberflächenstrukturen (Rezeptoren) auf der Zelle, an die sich die Viren anheften können. Die wichtigste Struktur auf den Zellen ist hierfür der sogenannte CD4-Rezeptor, der auch namensgebend für die Zellen ist.

Zusätzlich zu diesem Hauptrezeptor zum Andocken ist für die Viren noch ein weiterer so genannter Korezeptor notwendig. Hier kommen zwei verschiedene Strukturen in Frage, entweder ein Rezeptor namens CCR5 oder ein Rezeptor namens CXCR4. Damit das Virus tatsächlich in die Zelle gelangen kann, ist also die Bindung zu CD4 und einem dieser beiden Korezeptoren notwendig. Erst dann verbinden sich (fusionieren) die Oberflächen von Virus und Zelle und ermöglichen HIV den Eintritt in die Zelle.

Theoretisch ist es also denkbar, die Infektion hier an drei unterschiedlichen Stellen zu stoppen, bevor es über-

haupt zur Infektion der Zelle kommt. Sowohl die Bindung von HIV an den CD4-Rezeptor, die Bindung an den Korezeptor als auch die Fusion von Virus und Zelle kann geblockt werden. Wirkstoffe, die hier ansetzen, sind in Erforschung, bislang sind jedoch nur zwei Präparate zugelassen und in Verwendung. Zum einen ein Fusionsinhibitor, welcher jedoch den großen Nachteil hat, dass er gespritzt werden muss. Zum anderen gibt es seit etwa zwei Jahren einen Korezeptor-Antagonisten, der sich mittlerweile gut etabliert hat. Hierbei handelt es sich um den antiretroviralen Wirkstoff Maraviroc. Maraviroc verhindert, dass sich HI-Viren an den CCR5 Korezeptor binden. Es setzt sich quasi in den Rezeptor hinein, mit dem Effekt, dass dieser seine Form leicht verändert und HIV sich nicht anheften kann.

Allerdings ist Maraviroc nicht für alle PatientInnen sinnvoll. Denn es gibt auch HI-Viren, die nicht auf den CCR5 Korezeptor angewiesen sind. Sie benutzen eine andere Struktur um in die Zelle zu gelangen: den CXCR4 Rezeptor.

Daher ist es notwendig, vor einer HIV-Therapie mit Maraviroc zu testen,

welchen Rezeptor die Viren der jeweiligen Person verwenden. Dies wird mit dem so genannten Tropismustest gemacht. Viren die CCR5 verwenden, werden R5-trope Viren genannt, solche die CXCR4 verwenden, heißen X4-trope Viren.

Der Tropismustest ist nur mit einer Blutabnahme verbunden und kann „genotypisch“ oder „phänotypisch“ durchgeführt werden. Bei letzterem werden im Labor künstliche Viren hergestellt, die Bestandteile der HI-Viren der PatientInnen enthalten, nämlich genau den Teil der Viren, der bei der Bindung an den Korezeptor involviert ist. Dann mischt man die künstlichen Viren mit Zellen, die entweder CCR5 oder CXCR4 auf der Oberfläche besitzen und beobachtet, welche Zellen infiziert werden können. Daraus ergibt sich rückschließend, ob die PatientInnen überwiegend R5- oder X4-trope Viren haben. Dieser funktionelle Test ist jedoch ein sehr kosten- und zeitaufwendiges Verfahren. Schneller und günstiger ist der genotypische Tropismustest. Hier wird nur die Erbinformation der Viren untersucht. Diese wird im Computermodell mit der Erbinformation von R5- und X4-tropen Viren verglichen und ausgewertet. Studien zeigen, dass beide Testverfahren eine verlässliche Aussagekraft besitzen.

Sollten bei dem/der Betroffenen vorwiegend HI-Viren vorkommen, die über die Bindung an CXCR4 in die Zelle gelangen, ist eine Therapie mit diesem Korezeptor-Antagonisten natürlich nicht sinnvoll, da unwirksam. Für einen Großteil der HIV-PatientInnen steht jedoch mit Maraviroc ein effektives und gut verträgliches Medikament zur Verfügung.

* Mag.^a Birgit Leichsenring ist seit 2007 für die Medizinische Information und Dokumentation der AIDS-Hilfen Österreichs zuständig.

HIV/AIDS und Lebensqualität

Eine Umfrage in Wien Von Mag.^a Birgit Leichsenring*

■ Im Rahmen der Internationalen AIDS Konferenz in Wien wurde diesen Sommer eine Studie der ÖGNÄ-HIV vorgestellt. Die ÖGNÄ-HIV ist die „Österreichische Gesellschaft niedergelassener ÄrztInnen zur Betreuung HIV-Infizierter“ und wurde 2007 von Wiener ÄrztInnen mit HIV-Schwerpunktpraxen gegründet.

Zurzeit (Daten erstes Halbjahr 2010) befinden sich insgesamt circa 3.000 PatientInnen in Österreich in Betreuung, davon 572 Personen bei den niedergelassenen ÄrztInnen. Erstmals wurde nun eine ÖGNÄ-HIV-Kohorte erstellt und ausgewertet, um vor allem die Lebensqualität der hier betreuten PatientInnen zu beurteilen.

Mittels Fragebögen machten 17 Frauen und 163 Männer Angaben zu ihrem Leben mit der Infektion. Die meisten PatientInnen sind zwischen 31 und 50 Jahren alt, stehen im Arbeitsleben und befinden sich in einer aufrechten Lebensgemeinschaft. Über die Hälfte der TeilnehmerInnen wissen bereits seit sieben bis 15 Jahren von ihrer Infektion und 87% nehmen seit über einem Jahr eine HIV-Therapie ein, wo-

bei zwei Drittel davon bereits mindestens eine Therapieumstellung in Anspruch nehmen mussten.

Die Umfrage zeigt ganz deutlich: Fast alle PatientInnen (94%) leiden seit Beginn der Therapie unter körperlichen und/oder seelischen Nebenwirkungen, die sich dementsprechend auf unterschiedliche Lebensbereiche auswirken. Die häufigsten Nebenwirkungen sind Müdigkeit und Energiemangel (62%), Verdauungsprobleme (53%), Stimmungsschwankungen und Depressionen (47%), Ängste (45%) und sexuelle Störungen (43%). Bei fast allen Beschwerden gaben die TeilnehmerInnen an, dass sie erst mit Beginn der Therapie auftraten bzw. seit dem verstärkt wahrgenommen wurden.

Besonders deutlich wurde in der Umfrage die Auswirkung zum Beispiel auf das familiäre Leben: Nur 24% der Mütter, 16% der Väter und 33% der Geschwister sind über die HIV-Infektion der PatientInnen informiert. Dieses „Nicht-Wissen“ der Angehörigen wird von allen TeilnehmerInnen als massive Belastung empfunden.

Unterstützt fühlen sich die meisten befragten Personen durch ihre BehandlerInnen, wobei das Vertrauensverhältnis eine entscheidende Rolle spielt. Ein essentieller Punkt, denn viele HIV-PatientInnen haben Hemmungen über ihre Bedürfnisse und Beschwerden mit den BehandlerInnen zu sprechen, wie bei der Präsentation der Studie vom Selbsthilfeverein „Positiver Dialog“ bestätigt wurde.

Und hier zieht auch die ÖGNÄ-HIV eine Schlussfolgerung aus der Studie, wie Dr. Horst Schalk verdeutlicht: „Wir müssen zukünftig noch mehr auf die individuellen Bedürfnisse unserer Patientinnen eingehen und uns unserer Verantwortung klar sein. Das Verhältnis zwischen ÄrztIn und PatientIn spielt eine enorm wichtige Rolle im Leben der/des Betroffenen.“

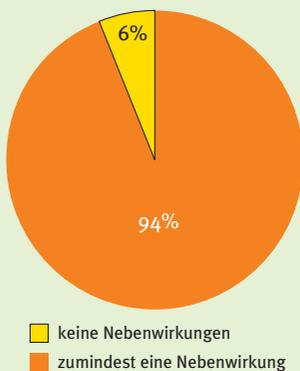
Unterstützung ist also auf beiden Seiten wichtig: Zum einen das Ermutigen der HIV-PatientInnen, offen über ihre Probleme und Ängste zu sprechen. Und zum anderen das Anbieten von dementsprechenden Rahmenbedingungen von Seiten der BehandlerInnen.

* Mag.^a Birgit Leichsenring ist seit 2007 für die Medizinische Information und Dokumentation der AIDS-Hilfen Österreichs zuständig.

Weitere Informationen zur ÖGNÄ-HIV finden Sie unter www.oegnae-hiv.at

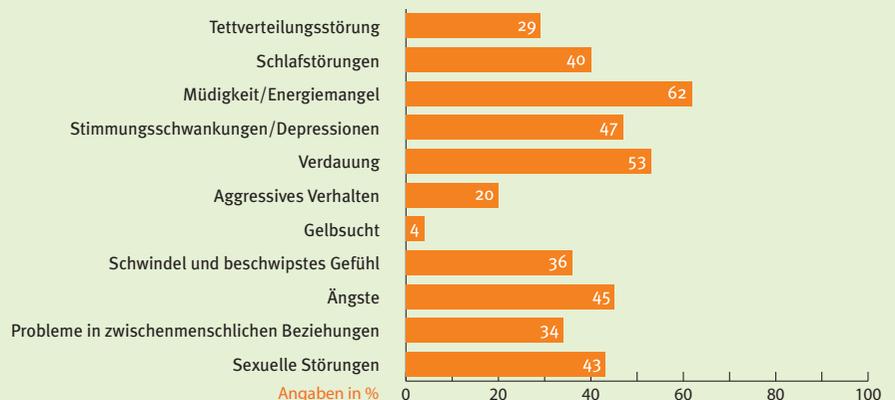
Nebenwirkungen

Frage: An welchen körperlichen und/oder seelischen Beschwerden leiden Sie seit Beginn der HIV-Therapie und wie stark beeinflussen diese Ihre unterschiedlichen Lebensbereiche?



Welche Nebenwirkungen?

An welchen körperlichen und/oder seelischen Beschwerden leiden Sie seit Beginn der HIV-Therapie?





Rezensionen

Phil C. Langer, Jochen Drewes, Angela Hühner (Hrsg.): Positiv – Leben mit HIV und AIDS.
Bonn: Balance Verlag, 2010, S 232, 15,95 Euro.

In dem von Phil C. Langer, Jochen Drewes und Angela Hühner herausgegebenen Buch „Positiv – Leben mit HIV und AIDS“ kommen insgesamt 15 Menschen zu Wort, die auf ganz unterschiedliche Art und Weise ihre Geschichten erzählen. Die sehr gut zusammengestellten Interviews liefern einen erstaunlich guten Querschnitt, über die diversen Lebenssituationen, mit denen heute ein von HIV/Aids-Betroffener konfrontiert wird. Da liest man beispielsweise von Ulrich, 45, für den erst eine ganze Welt zusammengebrochen ist, als er von seiner Infektion erfahren hat. Aufgrund der schweren Erkrankung, die bei ihm sehr spät diagnostiziert worden ist, konnte er zwei Jahre nicht arbeiten. Er wird ins soziale Abseits gedrängt. „Das Arbeitsamt hat gesagt: Nee, geht nicht, der ist ja nicht vermittelbar. Und damit nicht anspruchsberechtigt für Arbeitslosengeld. Und in dem Moment war mir klar, wie schnell man in Deutschland zum Sozialfall wird“. Oder man erfährt von Christine, 45, die als alleinerziehende Mutter mit ihrem Sohn und ihrer HIV-positiven Tochter lebt und darum kämpft, dass ihre Tochter ein ‚normales‘ Leben führen kann. „Meiner Tochter erzähle ich eigentlich nur Gutes, ich erzähle ihr nichts Schlechtes, weil das eine Kinderpsyche ist, sie braucht das, sie braucht die Bestätigung.“ Die authentischen Berichte von den Betroffenen bilden aber nur einen

Teil des Ganzen. Eingerahmt werden sie von einem sehr dichten und gelungenen Artikel über die wichtigsten Fakten und Hintergründe bezüglich HIV/Aids in Deutschland, der auf circa 20 Seiten einen wirklich guten Überblick über die derzeitige Situation bietet. Danach folgt das Glanzstück dieses Buches. Ein Abschnitt mit dem Titel „Perspektiven: Gesundheitspsychologische Überlegungen im Dialog“, in dem die Herausgeber des Buches in einen Dialog treten und die eigene Herangehensweise kritisch betrachten und ihre Leserschaft gleichzeitig zum Weiter- und Nachdenken anregen. Ebenso aufschlussreich ist der Anhang am Ende des Buches, für all jene, die sich intensiver mit der Thematik auseinandersetzen wollen.

Wartan Bekerredjian: Die rote Schleife. Erzählung. Neureichenau: Edition Zweihorn., S 93, 6,20 Euro.

„Die Rote Schleife steht für Liebe, Toleranz, für Solidarität mit den und Hoffnung für die HIV-Positiven. Das klingt fantastisch, nicht? So menschlich und würdevoll. Es lässt sich alles so leicht sagen, wenn man nicht betroffen ist.“ Maximilian ist erst 17 als er von seiner HIV-Infektion erfährt. In der Erzählung „Die rote Schleife“ beleuchtet Wartan Bekerredjian die psychischen Begleiterscheinungen einer HIV-Erkrankung, mit denen alle Betroffene früher oder später zu kämpfen haben, auf eindrucksvolle Art und Weise. Die Rede ist vom so genannten sozialen Aids, also die Ausgrenzung, Diskriminierung und Benachteiligung von HIV/Aids-



Betroffenen. Maximilians Probleme mit HIV haben ja nichts mit der Therapie, die hat bei ihm noch gar nicht begonnen, oder der Krankheit an sich zu tun, sondern vielmehr mit den Ängsten und Gefühlen, die sofort nach der Diagnose auftreten. Hab ich jemanden anderen angesteckt? Vielleicht jemanden, den ich gern habe? Wie werden sich meine Freunde verhalten? Wie sage ich es meiner Familie? Was passiert, wenn ich geoutet werde – ob unabsichtlich oder nicht spielt dabei keine Rolle mehr.

Es ist die Ahnungslosigkeit, die dem 17-jährigen in den ersten Sekunden nach seiner Diagnose ins Bewusstsein gerufen wird. Der Grad der Fremdbestimmung ist für Maximilian derart groß, dass er schier verzweifelt, sich zurückzieht und allmählich den Boden unter den Füßen verliert. Spätestens als seine kleine Schwester unabsichtlich von seiner Diagnose erfährt – sie hat an der Tür gelauscht –, und sich sein bester Freund von ihm abwendet, wird ihm klar, welche Last er nun für sein restliches Leben zu tragen hat. „HIV ist ein Stigma, selbst bei Freunden“, muss Maximilian schmerzhaft feststellen und doch geht alles gut aus.

Mit seinem Debüt im Jungenbereich legt der junge Autor Wartan Bekerredjian, der bisher ausschließlich Kinderbücher verfasst hat, eine interessante Lektüre vor, der nur noch eines hinzuzufügen wäre: eine Fortsetzung.